

Schuldiges Thränen-Opfer

Welches /

Bei der Grufft

Ihres Beehrtesten Herren Vaters

Des

Wohl-Ehren Vesten Nahmhafften und Wohl-
weisen

H E R R N

Martin Bundlichs

Wohlverdienten Altstädtischen Gerichts-Ver-
wandten

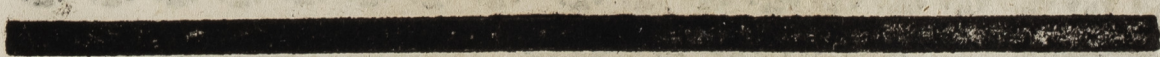
Und

Kirchen Vaters

ANNO 1726. den 21. Jul. ward der 5te Sonntag nach Trinit.
zur Beobachtung ihrer Kindlichen Pflicht

Brachten

Dessen hinterbliebene verwandten Söhne.



I N D E R

Gedruckt bey Joh. Nicolai C. C. Hochw. Raths u. Gymn.
Buchdrucker.

C 115



Ein werther Freunde Grufft ein Liebes-Denckmahl sehen/
Verlezt das Herz genug und schneidet tieff hinein:
Doch eines Vaters Sarg mit heissen Thränen netzen/
Kan der Empfindung nach nur unbeschreiblich seyn.
Ich Unglückseliger. weiß nicht wie mir geschieht/
Des Todes Grausamkeit rufft mich zu solcher Pflicht/
Indem er gar zu früh den Vater mir entziehet:
Wie ist denn wahr? ach ja! o weh mein Herze bricht!
Wie solte mich der Fall nicht höchstempfindlich rühren?
Fällt doch mit einem mahl der Grund der Wohlfahrt hin/
Ach hab' ich denn auch wol was größ'eres zu verlihren/
Als Dich/ dem ich nächst Gott das Leben schuldig bin?
Die Liebe/ Treu und Gunst die wir von Dir genossen;
Die Sorgfalt im Erzieh'n die Du an uns gewandt;
Und was von Wolthat mir besonders zugeflossen;
Macht mir mein Unglück jetzt nur desto mehr bekandt.
Die Freude die ich schon mir anfieng draus zu machen/
Daß Du bald solt'st die Frucht von deiner Treue sehn/
Wil jetzt ein harter Schluß des Schicksals nur verlachen/
Und läßt die Hoffnung nun mit Dir zu Grabe gehn.
Zedoch ich wil die Grufft mit Klagen nicht entweihen
Die den/ den ich nächst Gott geehret/ in sich schließt;
Nur soll die Liebe noch auff selbe Wehbrauch streuen/
Nimm treuer VATER hin was aus dem Herzen fließt:
Du hast mein halbes Herz mit in die Grufft genommen/
Das Dir auß Kindes-Treu allzeit gewidmet war;
Dem Angedencken wird mir aus dem Sinn nicht kommen;
Die Liebe gegen Dich wird niemahls wandelbar.
Ich küsse Deine Hand: nimm an das Liebes-Zeichen/
Gott kröne Deine Treu dort in dem Himmels-Licht/
Er laß uns niemahls nicht von seinem Bunde weichen/
Und halte was sein Mund Verwähseten verspricht.

Anton Gundlich/

Lib: Art. Stud.

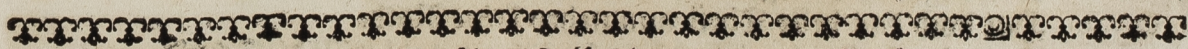


Nimm/ TREUES VATER-HERZ/ die Thränen
Zusamt den tieffen Seufftern hin:
Ach! sie entwerffen wohl das Sehnen
Dem ich jetzt unterworffen bin?
Doch so daß dieses Blat
Nur den geringsten Theil/ und den kaum/ in sich hat.

Mein

Mein Herze wil im Blut zerfliessen;
Das Auge neht ein Thränen-Guß;
Den Mund will fast das Gluchzen schliessen:
Und da auß Pflicht ich schreiben muß
Stößt in den Kiel allein
Des Herzens Schmerz die Wort; das Aug die Dinterein.
Soll ich das Grabmahl dem bereiten
Der mir nächst Gott das Leben gab;
So muß viel Wehmuth mich begleiten:
Ein Blick in dessen finstres Grab
Macht daß in tausend Weh
Ich selbst für Herzens- Noaal und Jammer fast vergeh!
Bedenck ich/ Seeligster/ die Liebe/
Die mir dein Vater-Hertz geschenckt/
Und die mit unverwandtem Triebe
Sich jederzeit zu mir gelenckt;
Die Treu in Aufferziehn:
Und vor mein stetes Wol dein äusserstes Bemüh'n;
So muß ich allzufrüh erfahren
Was für Bei lust dein Todt mir bringt/
Und wie schon in den zarten Jahren
Die Stütze meiner Wolfarth stnckt/
Auff deren festen Grund
Auch meiner Hoffnung Bau nächst Gott allein bestund.
Zedoch was helfen mir die Klagen?
Sie klagen meinen Unmuth an:
Ich wil vielmehr gelassen sagen
Was Gott thut ist wol gethan!
Ist dessen Rath erfüllt;
So haben wir genug was unsern Kummer stillt.
Zndessen ruh' erlöste Seele
In jener frohen Ewigkeit!
Und scheid' ich denn gleich von der Höle
Da du der Sterblichkeit entkleid';
Muß doch mein Hertz allein
Des Werthen Vaters Grab Zeit meines Lebens seyn.

Martin Gundlich Lib. Art. St.



In sehr betrübter Fall seht mich in grosses Leyden?
Des Herren Vaters Tod wil fast auch seyn mein Scheiden.
Der Grabm quälht mir mein Hertz.
Und läst mir keine Ruh/
Ich weiß vor tieffen Schmerz/
Gar nicht mehr was ich thu.

Und

Mein

Und wie kans anders seyn/ solt ich den nicht betrauren?
Den/ weil das Leben ich von Gott hab/ werd bedauern.

O allzugrosse Noth!

O übermaches Leyd!

Mein Herr Papa ist todt/

Ich sterb für Traurigkeit.

Doch hoff ich daß den Schmerz der grosse Gott wird stillen/

Zumahl wann ich gelehrt werd haben seinen Willen/

Daß alles was Er thut/

Sein allzeit wol gethan:

Er tröst nur meinen Muth

Auff solcher Trauer-Bahn.

So will ich herzlich gern/ auch alles hon ertragen/

Mein Jesu lehre mich nur dir diese Wort nachsagen:

Herr es gescheh' dein Will/

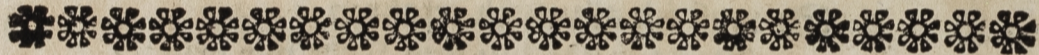
Im Himmel wie auff Erd:

So halt ich willig still

Bis endlich ich dein werd.

Dieses wenige fügte mit betrüb-
ten Herzen einfältig bey.

Daniel Gundlich.



So zart mein Alter ist/ so häufig sind die Thränen/
Warumb? weil mein Papa so unverhofft fällt hin.
Ach! solt ich armes Kind mich denn nach dem nicht sehnen/
Umb dessentwegen ich jetzt so bestürzet bin?

Ja wol: doch was hilfft mir ein ganzer Thränen-Bach?

Was hilfft mein ächzen? nichts: es bringt nur Ungemach/

Weil der Natur doch leht muß seyn bezahlt die Schuld/

Gedult!

Ist es des Himmels Will geweest/ wie ich's kan spühren/

En/ ist wol jemand der Ihm widerstreben kan?

Er hat ja wie ich hör/ in allen zu regieren/

Warumb auch nicht darinn/ das alle gehet an.

Drumb bin ich auch mit Gott zu Fried/ wies Ihm gefällt/

Mein will soll ständig seyn durch seinen wol bestellt.

Nur bitr ich einzig mir von Ihm nebst Gnad und Huld

Gedult.

Erlang' ich die von Ihm/ wie ichs will gänzlich hoffen/

So bin ich auch anjezt im höchsten Traur gut dran/

Hat meinen Herrn Papa der bitter Tod gleich troffen/

Was schadts? es ging durch ihn die Seele Himmel an.

Und liegt der Leib gleich da erstarret ganz und todt/

Hat doch das beste Theil nunmehr keine Noth.

Drumb wünsch ich mir/ weñ auch mich einmahl trifft die Schuld

Gedult.

Hiedurch wolte sich mit seinem Seel.

Hrn. Vater legen dessen jüngster Sohn.

Gottfried Gundlich.

Inv. 113105

v. fol. 3 adl. 116